

Die Schweizerische katholische Erziehertragung in Baden

Autor(en): **Schätzle, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 19

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. OKTOBER 1938

24. JAHRGANG + Nr. 19

Die Schweizerische katholische Erziehertagung in Baden

Wie vor zwei Jahren in Schwyz, so strahlte auch dieses Jahr anlässlich der Schweiz. kathol. Erziehertagung vom 10. bis 12. September 1938 wieder die wohltuende Sonne auf den Tagungs-ort. Die Bäderstadt zeigte sich im herbstlichen Schmuck, als aus allen Teilen der Schweiz katholische Erzieher zu ernster Beratung zusammenkamen. Schon früher fanden in der landschaftlich schön gelegenen Stadt wichtige eidgenössische Tagungen statt. Der renovierte Tagsatzungssaal erinnert heute noch an grosse historische Ereignisse. Die Stadt Baden spielte wie wenige Schweizerstädte eine wichtige Rolle. Die ansprechende Anmut, die Gastfreundlichkeit und die Kraft ihrer alten Heilquellen ist der schmucken, in neuerer Zeit auch von der Industrie stark durchsetzten Stadt geblieben. Man fühlt sich heimelig in Badens Mauern, und wenn man erst von kundiger und liebenswürdiger Führung zu den vielen Sehenswürdigkeiten begleitet wird, lernt man den trauten Ort besonders schätzen.

Es kann niemals von Schaden sein, wenn der Berufserzieher gelegentlich den Staub seines Schulzimmers abschüttelt und aus dem engen Raum heraus zieht. Wohl haben die Lehrerinnen und Lehrer in ihren Kantonen durchs Schuljahr hindurch öfters Gelegenheit, sich an Konferenzen und Tagungen ein Stelldichein zu geben. Den Schweizerischen katholischen Erziehertagungen ist aber eine besondere Weihe und Sendung eigen. Schon die Vertretungen aus den verschiedenen Sprachgebieten verleihen den Tagungen einen umfassenden Rahmen. Dann aber leuchtet hinter all den Vorträgen eine klare katholische Grundsätzlichkeit. Selbst wenn die Katholiken gerade bei der

vaterländischen Erziehung

rückhaltlos im Dienste unseres Vaterlandes stehen, durfte man sich einmal Rechenschaft geben,

wieviel auf katholischer Seite schon auf diesem Gebiet getan wurde und was der katholische Erzieher im Unterricht, in den einzelnen Fächern wie im Gesamtunterricht, im Sinne einer erfolgreichen vaterländischen Erziehung tun kann. Die Badener Erziehertagung, die von der Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht des Schweizerischen katholischen Volksvereins in Verbindung mit dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz und dem Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz veranstaltet wurde, hat ein höchst zeitgemäßes Problem sowohl in den grossen Linien wie in wichtigen Einzelheiten grundsatzklar umrissen. Eine Fülle guter Gedanken wurde umschrieben und wohl jeder Teilnehmer hat für seinen Wirkungskreis reichlich Anregungen und Wegleitungen mit nach Hause genommen.

Am Samstag

hielt der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz unter dem Vorsitz der rührigen Präsidentin, Fr. Margrit Müller, Lehrerin in Rickenbach, Solothurn, die Generalversammlung ab. Ueber diese Versammlung mit dem Vortrag von Fr. Dr. Maria Freudenreich, Basel, „Mindestaltergesetz und Schule“, wird besonders berichtet.

Der Sonntag

begann mit der Gemeinschaftsmesse in der St. Sebastianskapelle. Es geziemt sich, dass man zuerst Gott die Ehre gibt. Leider war der Raum in der verständnisvoll renovierten Krypta zu klein, so dass die Messe in der obern Kapelle gelesen werden musste. H. H. Domherr Binder, Erziehungsrat, Pfarrer von Brugg, lenkte in seiner kernigen Predigt das Augenmerk auf die notwendige Untermauerung aller vaterländischen Erziehung, auf die religiöse Erziehung.

Die bedeutungsvollen Septembertage und das diesjährige Bettagsmandat der schweizerischen Bischöfe drängen zu einer ersten Einkehr und zur erneuten Orientierung über die vielbesprochene geistige Landesverteidigung. Das schöne Beispiel einer echten Vaterlandsliebe hat schon Jesus Christus gegeben. Er hat sein Land geliebt, trotzdem es ihn nicht mit der verdienten Aufmerksamkeit aufgenommen hat. Auch in unserem lieben Schweizerland dürfen wir über gemachte Fehler sprechen, doch nie zum Schaden des Landes. Die beste vaterländische Erziehung ist im christlichen Geist verankert, der in die jungen Herzen gepflanzt werden muss. Zu dieser hehren Aufgabe gehört auch die Heiligung des Sonntags. Die besten Stützen für Volk und Heimat sind eine religiös gesinnte Menschheit und eine christliche Erziehung.

Die Studententagung über die vaterländische Erziehung in Schule und Jugendführung, die mit der Gemeinschaftsmesse stimmungsvoll eingeleitet wurde, konnte von Hrn. Prof. Dr. Dommann, Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Unterricht des SKVV, im grossen Saal des Hotels „Roter Turm“ eröffnet werden. Der Präsident begrüßte nebst den zahlreich herbeigeeilten Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern, Geistlichen und Laien speziell die Erziehungsdirektoren von Freiburg und Schwyz, Ständerat Dr. Piller und Dr. Schwander, Zentralpräsident Conrad vom Schweiz. kathol. Volksverein, Nationalrat Dr. Rohr, Stadtpfarrer Dr. Häfeli, Zentralpräsident Ignaz Fürst vom Katholischen Lehrerverein der Schweiz, Zentralpräsidentin Frä. Müller vom kathol. Lehrerinnenverein der Schweiz, den Vertreter des aargauischen Volksvereins, Dr. Kuhn, Wohlen, Domherr Binder, Pfarrherr Iten (Neuenhof), Präses des Schweiz. kathol. Turn- und Sportverbandes, Vertreter der welschen und tessinischen katholischen Erzieherorganisationen, des Vaterländischen Verbandes des Kantons Aargau, usw.

Eröffnungswort.

Prof. Dr. Dommann wies auf die Rolle Badens als Stätte der Einigung in der Eidgenossenschaft

hin, auf die Tatsache des Sichwiederfindens trotz verschiedener Auffassungen. Ein solcher Geist soll auch unsere Erziehung beseelen: Der Geist des Stehens auf eigenem Boden, aber des Verstehens für alle jene, die mitbauen wollen zum Wohl von Volk und Staat. Die Tagung wird uns zum Bewusstsein bringen, was wir schon positiv gearbeitet haben, und was wir besonders auch praktisch im Sinne der vaterländischen Erziehung tun können. Bereits sind viele Formulierungen und Forderungen gefallen und verschiedene Verbände haben offiziell Stellung zu diesem Thema bezogen. Lebhaftige Diskussionen über geistige und militärische Landesverteidigung haben das grosse Interesse an dieser wichtigen Frage bewiesen.

Der „Schweizerische Lehrerverein“ forderte in seiner Resolution am „26. Schweiz. Lehrertag 1937“ in Luzern, den obligatorischen staatsbürgerlichen Unterricht für alle Schweizer Jünglinge und Jungfrauen im 18. und 19. Altersjahr durch Bundesgesetzgebung einzuführen. „Die Organisation und Durchführung des staatsbürgerlichen Unterrichts bleibt Sache der Kantone. Der Bund unterstützt alle Veranstaltungen zur staatsbürgerlichen Belehrung und Erziehung im nachschulpflichtigen Alter. Er vergewissert sich über ihre zweckmässige Organisation und durch geeignete Prüfungen über ihre Erfolge. Der Bund fördert die Ausbildung der notwendigen Lehrkräfte und die Schaffung passender Lehrmittel für Schüler und Lehrer.“

Der „Katholische Lehrerverein der Schweiz“ fasste an seiner Jahresversammlung vom 9. August 1937 in Appenzell eine Resolution über die „Erziehung zur geistigen und militärischen Landesverteidigung“. Da heisst es u. a.: „Wir fordern insbesondere die volle Wahrung der Souveränität der Kantone auf dem Gebiete des Schulwesens. Die kantonalen Erziehungsbehörden werden ersucht, die durch die Zeitumstände geforderten Massnahmen zur Hebung der staatsbürgerlichen Gesinnung und Erhöhung der Wehrfähigkeit unverzüglich zu treffen. Den obligatorischen staatsbürgerlichen Unterricht auf zentralistischer Grundlage lehnen wir ab, damit auch jede bezügliche Bundesgesetz-

gebung, Ausbildung der Lehrkräfte und Schaffung von Lehrmitteln durch den Bund."

Aus diesen beiden Resolutionsausschnitten geht hervor, dass die genannten Lehrervereine für eine vaterländische Erziehung eintreten. Dagegen sind die zu beschreitenden Wege durchaus nicht die gleichen. Den Katholiken geht es in erster Linie um die kantonale Schulhoheit, die auch beim staatsbürgerlichen Unterricht nicht preisgegeben werden soll.

In der „Schweizer Schule“ (Nr. 1, 1935) schrieb Bundesrat P. H. Etter: „Die Erziehung zum staatsbürgerlichen wie zum nationalen Denken ist wohl zunächst auch eine Sache des Wissens und des Verständnisses, aber noch vielmehr eine Sache des Willens und der Gesinnung. Wir müssen in unserer Jugend vor allem jene Tugenden pflegen, die den guten Staatsbürger auszeichnen: die Achtung vor der rechtmässigen Autorität; die Unterordnung des eigenen, egoistischen Interesses unter das Interesse der Gemeinschaft; die Bereitschaft zum Opfer für das gemeinsame Wohl; die Gerechtigkeit und die christliche Nächstenliebe . . . Die stärkste, tragfähigste Untermauerung der staatsbürgerlichen und nationalen Erziehung erblicke ich daher in der religiösen Erziehung unserer Jugend, in der Erziehung zum guten Christen, der den guten Staatsbürger natürlicherweise in sich einschliesst . . . So gehen religiöse Erziehung und vaterländische Erziehung Hand in Hand.“

In der Versammlung des „Vaterländischen Verbandes“ des Kantons Bern vom 29. Januar 1937 führte Bundesrat Etter zum gleichen Thema u. a. aus: „Ich lege das Gewicht auf den Begriff der Erziehung im Gegensatz zum staatsbürgerlichen Unterricht. Denn ich betone: Nicht auf das Wissen, auf das Gewissen kommt es an. Nicht auf das Wissen um das Recht, auf das Bewusstsein der Pflicht und der Verantwortung, auf die Bereitschaft zum Opfer. Wenn wir so die Forderung auf vermehrte nationale Erziehung auffassen, dann sage ich zu dieser Forderung ein rückhaltloses, freudiges Ja! Aber wir müssen suchen, für diese Forderung eine schweizerische Lösung zu finden, eine Lösung, die organisch aus schweizerischer Erde wächst! Keine zentralisierte und keine monopolisierte Lösung! Eine Lösung, einig und

gross im Ziel, aber frei und bodenständig im Weg!“

Auch die berufständischen Organisationen haben zur Frage der vaterländischen Erziehung Stellung bezogen. So heisst es in einem Bericht des „Christlichsozialen Arbeiterbundes der Schweiz“ über eine Vorstandssitzung, dass „die Frage des Obligatoriums der in der Öffentlichkeit diskutierten militärischen Vorbereitung der Jugend, des staatsbürgerlichen Unterrichts und des Arbeitsdienstes“ besprochen wurde. „Jede zentrale Lösung des staatsbürgerlichen Unterrichts wird entschieden abgelehnt, desgleichen jeder nicht absolut notwendige Zwang in der Vorbereitung der Jugend für den Militärdienst.“

Die „Schweizerische Konservative Volkspartei“ führte nach einer Stellungnahme zu aktuellen politischen Sachfragen am 24. Juli 1937 in Zug in Punkt 5 ihrer Schlussnahme aus: „Die Bestrebungen zur Stärkung des nationalen Gemeinschafts- und Verantwortungsbewusstseins sind durch das Zusammenwirken von Familie und Schule, Staat und Kirche zu fördern. Im Rahmen des normalen Unterrichts und der Berufsbildung sollen diese Aufgaben den Kantonen und ihren Organen überlassen werden.“

Die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz hat auf Wunsch des Herrn Bundesrat Etter eine Kommission eingesetzt, die eine Enquete über den Stand des staatsbürgerlichen Unterrichts und der nationalen Erziehung in der Volks- und Mittelschule, an der Hochschule, im nachschulpflichtigen Alter an den Berufsschulen, den Bürgerschulen u. a. vorzunehmen hat. Die Untersuchung ist auch für die ausserstaatliche Tätigkeit und für den Stand der Lehrmittel vorzunehmen.

Regierungsrat Dr. Roemer, Erziehungsdirektor des Kantons St. Gallen, schrieb in der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ (Sept. 1938) unter dem Titel „Nationale Erziehung“ u. a.: „Die falsch verstandene kantonale Schulhoheit schafft Schwierigkeiten . . . Wenn die Vorläuferin unserer heutigen nationalen Bewegung im Jahre 1916 in nationaler Erziehung nichts Kräftiges gebar, so in Hauptsachen deshalb, weil sich die kantonale Schulhoheit in den meisten Kantonen in der zu-

ständigen Unterlassung der nötigen Anordnungen gefiel."

Wir möchten hier mit aller Deutlichkeit feststellen, dass in der kath. Schweiz für die vaterländische Erziehung schon sehr viel getan wurde und immer noch getan wird, wenn auch nicht immer dieses Thema im Vordergrund stand. Wahrhaft vaterländische Erziehung ist im Religiösen gegründet, und der Katholik hat aus innerster Gewissenspflicht die Einstellung auch zu den staalichen Aufgaben.

Das Wissen allein genügt nicht; die seelische Reife, das Verantwortungsbewusstsein muss entsprechend gebildet werden. Die katholischen Erziehungsvereinigungen der Schweiz haben sich von jeher um die Frage der vaterländischen Erziehung interessiert und die Frage der Gestaltung unserer Schulen immer wieder zum Gegenstand der Beratung gewählt. Das geht auch aus den Protokollen des „Katholischen Lehrervereins der Schweiz“ hervor, der schon an der ersten Jahrestagung dieses Problem behandelte. Die „Schweizer Schule“ vom 1. September 1915 (Nr. 35 des 1. Jahrganges) enthält eine Reihe Beiträge zur nationalen Erziehung. Die „Vereinigung katholischer Mittelschullehrer der Schweiz“ führte am 6. und 7. September 1915 im Grossratsaale in Luzern einen „Nationalpädagogischen Kurs durch Msgr. Dr. Meyenberg, Professor der Theologie, schrieb den Leitartikel der genannten Nummer der „Schweizer Schule“. Er sagte unter der Ueberschrift „Nationalpädagogik“: „Wir verstehen unter diesem Gedanken nicht bloss den staatsbürgerlichen Unterricht im engern Sinn des Wortes. Der Begriff ist tiefer und weiter.“ Prof. Meyenberg führte ein treffendes Zitat Papst Leos XIII. aus seinem Rundschreiben vom Jahre 1893 an:

„Wir treffen auf ein weitverbreitetes Vorurteil. Man meint: der Gedanke an die ewige Heimat zerstöre die Liebe zum irdischen Vaterland und sei staatsgefährlich. Es kann in der Tat keine gehässiger und grundlosere Behauptung geben als diese. Denn es liegt durchaus nicht im Wesen und in der Natur der ewigen Güter, den Menschengeist so ausschliesslich in Anspruch zu nehmen, dass er von der vernünftigen Sorge für die-

ses irdische Leben ganz und gar abgezogen würde.“

Prof. Meyenberg war auch der Meinung, dass sich die Nationalpädagogik nicht auf Verfassungskunde und ähnliche Gebiete einschränken dürfe, „sie trägt das Vaterländische vielmehr in Religion und Ethik, in ideale und reale Erziehung hinein. Nicht um Schöpfung von immer neuen Fächern handelt es sich, nicht um Neubelastung der schon Belasteten, — sondern um ein planmässiges, weitblickendes, aber immer nüchternes Fördern des Vaterländischen, des Nationalen, auf allen Gebieten des Unterrichts und der Erziehung.“

In diesem Sinne wurde der Erzieherstag eröffnet. Damit haben wir manch grundsätzlichen Gedanken festgehalten, der auch jetzt wieder begründet wurde. Wir legen Wert auf die Betonung der Bereitschaft der katholischen Erzieher, allzeit im Sinne einer christlich fundierten vaterländische Erziehung zu wirken.

Die Vorträge,

die nun vor einem aufmerksamen und dankbaren Auditorium gehalten wurden, führten alle die praktischen Möglichkeiten einer gesunden, zielbewussten vaterländischen Erziehung an. Es schien im Moment fast des Guten zu viel, da man nicht Zeit hatte, die geistreichen Wendungen und die tieferschürfenden Ausführungen zu erdauern. Die Abonnenten der „Schweizer Schule“ werden Gelegenheit haben, die einzelnen Vorträge zu lesen. Wir beschränken uns deshalb auf eine knappe Uebersicht der Tagesarbeit.

Herr Eugen Vogt, Adjunkt des Schweiz. kath. Jungmannschaftsverbandes, Luzern, umschrieb eingehend die „Vaterländische Erziehung in der Jugendführung“. Bei uns hat noch jeder unbescholtene Bürger die Mitsprache an der Gestaltung unseres Staates u. der Bestimmung seiner Gesetze und Regierungen. Den religiösen Jugendorganisationen fällt in der vaterländischen Erziehung eine bedeutende Rolle zu, um so mehr, als sie in der Schweiz ungehindert wirken können. Die katholischen männlichen und weiblichen Jugendorganisationen erfassen an die 115,000 junge Schweizerkatholiken. In einer unserer vaterländischen Eigenart entsprechenden

Weise sollen diese Jugendlichen geschult werden. Der SKJV anerkennt vor allem den grossen Wert gesunder Familien, weshalb auch Brautleutekurse, Ehe-Exerzitien usw. durchgeführt werden. Man bezweckt eine Ganzheitserziehung, die den Jungmann befähigen, den Aufgaben des Lebens gewachsen zu sein. Eine zentralisierte und monopolisierte Lösung wird abgelehnt. Die vaterländische Erziehung und der militärische Vorunterricht sollen in echt schweizerischer Weise in die erzieherisch wertvolle Arbeit unserer freien Jugendorganisationen eingebaut werden.

Frau Schnüriger, Oberlehrerin in Bremgarten, sprach hierauf über „Die besonderen Aufgaben und Möglichkeiten der vaterländischen Mädchenerziehung.“ Sie berücksichtigte speziell die Aufgaben der Schule, die in allen Stufen, auch im Handarbeitsunterricht, im Sinne vaterländischer Erziehung wirken kann. Unsere Mädchen schenken vaterländischen Fragen ein williges Gehör. Man muss den Unterricht, z. B. durch Fragestunden, lebhaft und interessant gestalten. In der Warenkunde sowohl wie in der Haushaltkunde, bei Erörterungen der Trachtenbewegung und speziell bei der Besprechung der Hausdienstlehre lassen sich positive Gedanken herauschälen.

Beim gemeinsamen Mittagessen richtete der Zentralpräsident des SKVV, Herr C. Conrad, Baden, ein freundliches Begrüssungswort an die Erzieher. Die Erzieher mögen sich vom sprichwörtlichen Frohsinn Badens anstecken lassen, denn die Arbeit für die Jugend geht leichter mit Optimismus und Fröhlichkeit.

Die Aussprache

zu Beginn der nachmittägigen Verhandlungen bewies das starke Interesse am behandelten Thema. Regierungsrat Dr. Schwander befürwortete eine positive Einstellung und konnte mitteilen, dass die Erziehungsdirektoren-Konferenz eine zentralistische Lösung ablehnt. Der unentbehrliche Hausdienst bedarf einer besonderen Pflege. Ständerat Dr. Piller unterstrich die Bedeutung der Erziehung des ganzen Menschen. Der junge Mensch muss die richtige Einstellung zum Leben haben, er darf sich vor der Arbeit nicht scheuen, er muss zugreifen können,

wenn es die Not erfordert. Die Familie sowohl wie die Schule und die Pfarrei haben lebenswichtige Aufgaben zu erfüllen. Das Gemeinsame wird in der Pfarrei sehr stark betont und hier kann auch der Gemeinschaftsgedanke erfolgreich gepflegt werden. Unsere jungen Leute müssen eine bejahende Lebenseinstellung haben und nicht gleich verzagen.

Prof. Dr. D o m m a n n verlangt vom Föderalismus, dass er sich als produktiv und leistungsfähig erweisen muss. Dem Mädchenturnen müssen wir unsere volle Aufmerksamkeit schenken; eine besondere Betonung gerade des Bodenständigen wie Volkstänze usw. wäre hier zu begrüssen. Zum Kapitel „Schweizerische Landesverteidigung“ gehört auch das Radio, das oft nichtssagende englische Songs und ohrenzerreisenden Jazzlärm gerade zur Mittagszeit verbreitet, wenn die Kinder am Tisch sitzen. Hier wäre Remedur vollauf am Platze.

Im oft gehörten Ausdruck „Geistige Landesverteidigung“ klingt zu sehr das defensive Moment mit, während wir doch in erster Linie aktiv sein wollen! „Staatsbürgerliche Erziehung“ wiederum umschreibt die eigentlichen Aufgaben zu eng, denn es geht nicht nur um den Staat. Dagegen umfasst „Vaterländische Erziehung“ Volk und Staat und dürfte der Umschreibung unserer grossen erzieherischen Aufgaben dem Staat gegenüber am ehesten entsprechen.

Der Gemeinschaftssinn in der Pfarrei sollte auch bei den Erwachsenen stärker und sichtbarer zum Ausdruck kommen. Das gilt auch für die Vereinsarbeit. Eine sinnvolle Einordnung ins Ganze muss das Ziel sein, ohne dass die Persönlichkeit preisgegeben werden muss.

Herr A l l e n s p a c h warf das Pflichtjahr der Haushaltungsschule in die Diskussion, und Fräulein Stählin, Haushaltungslehrerin in Langenthal, verteidigte in gewandtem Votum das Wort „dienen“ im schönsten Sinn des Wortes. Der bittere Beigeschmack des Wortes muss verschwinden! Unsere Schweizermädchen wollen nicht mehr dienen; deshalb finden viele Ausländerinnen in der Schweiz Anstellung. Die Mädchen geben bedenkenlos der Fabrikarbeit den Vorzug. Die Schweizer möchten gern „höher“ sein als die andern und meiden in der Regel deshalb den

Hausdienst. Ein Fräulein aus Basel bemerkt sehr treffend, dass auch die dienstgebenden Frauen eine andere, bessere Einstellung zum Dienstboten an den Tag legen müssen! Lehrer Künzli, Walchwil, der gerade von der Schweiz. Berufsberaterkonferenz herreiste, glaubt, dass unsere Jugend das Wort „dienen“ nicht mehr versteht. Es geht im Leben nicht nur um unsere materielle Besserstellung! Die Arbeit hat auch einen höhern, edleren Sinn.

Die nun folgenden vier

Kurzreferate

boten ungemein viel Anregung und zeigten praktisch gangbare Wege in der vaterländischen Erziehung. H. H. Professor Franz Bürkli, Luzern, sprach über diese Erziehung im Religionsunterricht. Die Pflicht der Vaterlandsliebe umfasst viele Tugenden, die alle auch im Religionsunterricht gefördert werden können. Bibelunterricht, Liturgie und Kirchengeschichte geben immer wieder passende Gelegenheit, um auch die Liebe zum Vaterland zu pflegen.

Seminarlehrer Emil Achermann, Hitzkirch, der Sohn eines Mitbegründers des KLVS, schilderte in lebendiger Sprache die vaterländischen Erziehungsmöglichkeiten im Sprachunterricht. Der Lehrer muss vor allem selbst vaterländisch eingestellt sein. Die heimatkundlichen Stoffe können zur Bildung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit benützt werden. Unendlich sind die Möglichkeiten zur vaterländischen Erziehung in Sagen, bei Gedächtnisübungen, bei landschaftlichen Lesebüchern, bei der Mundartpflege usw.

Die vaterländische Erziehung im Geographieunterricht wurde von Lehrer Jos. Staub, Erstfeld, begeistert umschrieben. Hier kann der Lehrer direkt wirken und die Liebe zum Vaterland prächtig fördern. Es gilt nicht nur, Kenntnisse zu vermitteln, sondern Sinn und Verständnis für unser schweizerisches Vaterland in hohem Mass zu wecken!

Lehrer Joh. Schöbi, Gossau, ein erfolgreicher Praktiker, der auch in der „Schweizer Schule“ immer wieder Zeugnis seiner intensiven Unterrichtstätigkeit ablegt, bot wertvolle Gedanken in seinem Referat über die vaterländische

Erziehung im Geschichtsunterricht, der lebendig und packend erteilt werden muss.

In der kurzen Diskussion machte Zentralpräsident Fürst vom SKLV, gestützt auf eine Anregung von Seminarlehrer Achermann, auf die vergeblichen Bemühungen des Herausgebers des „Schweiz. Schulwandbilderwerkes“ aufmerksam, eine begrüssenswerte Zusammenarbeit in dieser Sache zu erzielen, da man dem KLVS die berechnigte Parität nicht zuerkennen will.

Prof. Dr. D o m m a n n erwähnte in seinem

Schlusswort

auch die eigentliche V e r f a s s u n g s k u n d e , die in unsern Berufsschulen erteilt wird. Namentlich in den obern Schulen sollte das letzte Jahrhundert, die Zeit vor und nach dem Weltkrieg stark berücksichtigt werden, um so das Geschehen der Gegenwart im Licht der geschichtlichen Entwicklung verständlich zu machen. — Zu allen Vorträgen wäre wohl viel Diskussionsstoff vorhanden gewesen, wenn die Zeit ausgereicht hätte.

Dr. Dommann dankte nach der Erwähnung des schmucken Tagesabzeichens (ein Produkt der aargauischen Strohindustrie) namens der Arbeitsgemeinschaft des SKVV und der Lehrervereine allen Referenten, den erschienenen Erziehern und den vielverdienten Organisatoren, den Herren Alt-Grossrat S c h m i d , Ennetbaden, und Sekundarlehrer A r n i t z , Neuenhof, den geistlichen Herren Domherr B i n d e r und Stadtpfarrer Dr. H ä f e l i , Frl. M ü l l e r usw. Wir schliessen uns hier diesem wohlverdienten Dank herzlich an und benützen die Gelegenheit, auch öffentlich unserem Präsidenten, Herrn Prof. Dr. H. D o m m a n n , für seine unermüdliche, stets zielbewusste und anspornende Tätigkeit den aufrichtigen Dank auszusprechen. — Kraftvoll, in gehobener Stimmung, erklang der Schweizerpsalm, der den arbeitsreichen Erzieherstag sinnreich beendete. Mögen die zielbewusste Arbeit und die von echter Vaterlandsliebe getragenen Bemühungen um eine gesunde vaterländische Erziehung unserer Schweizer Jugend sich tatkräftig und segensreich für unser liebes Heimatland auswirken!

Olten.

Otto Schätzle.